

Standortkonzept der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt

Smart Specialization Strategy in Carinthia – S3C

Version 1.2

Inhaltsverzeichnis

1. Strategische Ziele und Fragestellungen des Standortkonzepts	2
2. Definition von Standort und Region sowie regionale Bedarfe	3
2.1 Zum Standort der AAU	3
2.2 Region im Standortkonzept.....	3
2.3 Lokale Bedarfe	4
3. Situationsanalysen.....	5
3.1 Internationale und nationale Forschungs Kooperationen der AAU	5
3.2 Studierende	7
3.3 Incoming und Outgoing ForscherInnen.....	8
4. Impact-Horizonte: Die AAU in ihrer Region.....	9
4.1 Kooperationspartner der AAU.....	9
4.2 Indikatoren für den Local Impact der AAU.....	12
4.3 Standortbezogene Entwicklungsstrategie der AAU	13
4.3.1 Fundamental wirksame Gestaltungsbeiträge für die Region	13
4.3.2 Langfristige Spezialisierungsstrategie innerhalb des Technologie- und Wirtschaftsraums (Orbit 1a)	15
4.3.3 Mittelfristige standortbezogene Entwicklungsvorhaben	16
Anhang 1: Studienübergangsmatrix FH x AAU der Fakultät für Technische Wissenschaften.....	18
Anhang 2: Studienübergangsmatrix FH x AAU der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften.....	19

1. Strategische Ziele und Fragestellungen des Standortkonzepts

Die regionale Verankerung der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt stellt – in Verbindung mit ihrem universitären Anspruch – einen zentralen Ausgangspunkt ihrer handlungsleitenden Grundsätze dar.¹

So verlangt der universitäre Anspruch der AAU, internationalen universitären Standards in Forschung und Lehre zu genügen. Dazu tragen die forschungs- und theoriegeleitete Leistungen in der Lehre ebenso bei wie die auf Sichtbarkeit und Reputation angelegten Forschungsleistungen an der AAU. Die AAU hat das strategische Ziel, ihre internationale und nationale Konkurrenz- und Kooperationsfähigkeit in Forschung und Lehre maßgeblich zu steigern. So soll im Bereich der Forschung die internationale Sichtbarkeit und Wettbewerbsfähigkeit der Forschungsleistungen in den jeweiligen Scientific Communities maßgeblich gesteigert werden, insbesondere auch damit die (Nachwuchs-) WissenschaftlerInnen im internationalen Wettbewerb, z.B. um wissenschaftliche Positionen und Forschungsmittel, erfolgreich bestehen können. Die internationale Konkurrenz- und Kooperationsfähigkeit in der Lehre bedeutet einerseits, dass die Studierenden der AAU akademisch so ausgebildet werden, dass sie an jeder Universität der Welt weiterstudieren oder ihr Studium abschließen können; andererseits sollen Incoming-Studierende an der AAU nach internationalen Standards fördernde Lehr- und Lernbedingungen vorfinden.

Die besondere Lage der AAU im Schnittpunkt dreier Kulturen stellt eine strategische Chance für auf Internationalität ausgerichtete Leistungen in Forschung und Lehre dar. Zugleich sieht die AAU einen wichtigen Auftrag darin, zur Weiterentwicklung der Region beizutragen – sei es durch gemeinsame Forschungs- und Entwicklungsprojekte mit regionalen Partnern, sei es durch Lehre und Wissenstransfer in die Region, was insbesondere für mobilitätsschwache Bevölkerungsschichten von Bedeutung ist. Umgekehrt sieht sich die AAU in der Verantwortung, durch ihr Wirken die Anstrengungen des Landes zu unterstützen, dem Abfluss der jungen Bevölkerung entgegen zu wirken. Die AAU versteht sich als Zentrum einer lernenden Region und übernimmt damit verschiedene Rollen für die Region: Sie „produziert“ hoch qualifiziertes intellektuelles Kapital für die Region, ist Inkubator von Innovationen und Unternehmensgründungen, ist eine attraktive Arbeitgeberin und bringt sich in den kulturellen und politischen Diskurs des Landes ein.

Dieses Standortkonzept will die wechselseitigen Beziehungen der AAU in der Region als Kern der für die AAU relevanten internationalen Wirkungsfelder in Forschung, Lehre und Wissenstransfer darlegen und Perspektiven für ihre synergetische Weiterentwicklung aufzeigen, um daraus handlungsleitende Grundsätze herzuleiten. Diese Grundsätze sollen zur Bündelung von Ressourcen beitragen, um einerseits Stärken zu stärken und andererseits in wohldefinierte Entwicklungsbereiche zu investieren.

Abbildung 1 stellt die zuvor erwähnten Wirkzusammenhänge als Leitfragen für das Standortkonzept im Gesamtzusammenhang dar.

¹ Vgl. dazu und für das nachfolgende ausführlicher die Leistungsvereinbarung 2013-15, S. 3 f., veröffentlicht als Beilage 1 zum Mitteilungsblatt 10. Stück – 2012/13, 06.02.2013, abrufbar unter: http://www.uni-klu.ac.at/rechtabt/downloads/mbl10b1_12_13.pdf (zuletzt abgerufen am 17.01.2015).

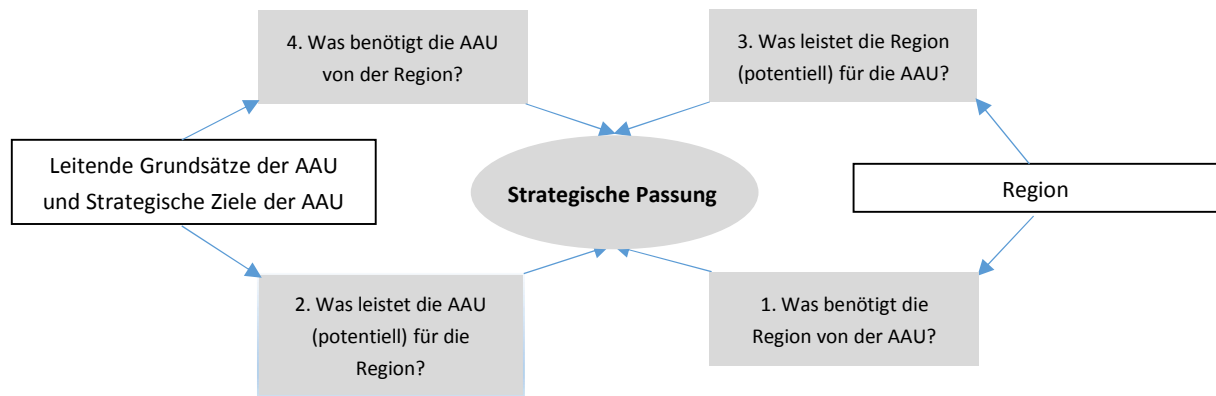


Abbildung 1: Fragestellungen des Standortkonzepts im Zusammenhang

2. Definition von Standort und Region sowie regionale Bedarfe

2.1 Zum Standort der AAU

Die Alpen-Adria-Universität (AAU) ist derzeit an drei Standorten vertreten: Klagenfurt, Wien und Graz. An den Standorten Wien und Graz sind Institute bzw. Forschungsgruppen der Fakultät für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung angesiedelt. Im Rahmen der österreichischen Universitätslandschaft ist die AAU vor allem in Kärnten in ihrer regionalen Verantwortung bzw. als „Leitinstitution“ im Sinne einer Smart Specialisation Strategie gefordert. Dieses Standortkonzept geht daher konzentrisch vom Standort Klagenfurt aus.

2.2 Region im Standortkonzept

Gegeben die strategischen Ziele der AAU ist die Forschungs- und Lehrtätigkeit der AAU auf eine weitere Internationalisierung angelegt, die über den Alpen-Adria-Raum hinaus reicht. Internationalisierung und Kooperationen der AAU erstrecken sich auf den europäischen bis hin zum globalen Hochschulraum.² Dabei differenziert die AAU verschiedene räumliche Horizonte:

Orbit 1. Nachbarn, national und international

Orbit 2. Partner im Alpen-Adria-Raum³

Orbit 3. Partner weltweit

die je nach Leistungsbereich zielbezogen relevant sein können:

- Für die Steigerung der Sichtbarkeit der Forschungs-, insb. der Publikationsleistungen in der Scientific Community ist Orbit 3 (global) relevant, d.h., es sind Publikationen in internationalen wissenschaftlichen Zeitschriften bzw. Verlagen bzw. auf internationalen Tagungen anzustreben.
- Zur Verbesserung der Forschungsmöglichkeiten der AAU bzw. Erschließung größerer Forschungsgruppen kann es zweckmäßig sein, knappe Ressourcen gemeinsam zu nutzen. Hierfür sind die Orbits 1 (Nachbarn) und 2 (Alpen-Adria-Raum) relevant.

² Vgl. Leistungsvereinbarung 2013-15, S. 51-53, 101-105.

³ Der Orbit 2 umfasst in dieser Abgrenzung Südtirol, Venetien, Friaul-Julisch-Venetien, Slowenien, Kroatien, Serbien, Ungarn (Gebiet rund um Pecs und Szeged).

- Für eine Steigerung der Wirksamkeit von (Forschungs-)Leistungen, auch im Sinne anwendungsorientierter Forschung und der AAU als Zentrum einer lernenden Region sind vor allem die Orbits 1 (Nachbarn) und 2 (Alpen-Adria-Raum) relevant.
- Für die Qualifikation der WissenschaftlerInnen (an) der AAU und insb. des wissenschaftlichen Nachwuchses ist vor allem Orbit 3 (global) relevant.

Innerhalb von Orbit 1 lassen sich engere Kreise ziehen, die für dieses Standortkonzept von Bedeutung sind:

- Orbit 1.a umfasst die Bundesländer Kärnten, Osttirol, Salzburg und Steiermark.
- Orbit 1.b bezieht sich auf Österreich (ohne Kärnten, Osttirol, Salzburg und Steiermark), Schweiz und Deutschland.

Das vorliegende Standortkonzept bezieht den Begriff „Region“ auf die Orbits 1 und 2, wobei sich die Analyse der strategischen Passung (Abbildung 1) vorrangig auf das Bundesland Kärnten richtet.

2.3 Lokale Bedarfe

Mit Blick auf die in Abbildung 1 formulierte Frage 1: „Was braucht die Region von der AAU?“ seien zunächst einige der zentralen Herausforderungen aufgelistet, denen das Bundesland Kärnten aus Sicht der AAU gegenübersteht:

- a. Das Bundesland ist im Vergleich zu anderen Bundesländern durch eine relative wirtschaftliche Schwäche gekennzeichnet. Dies zeigt sich beispielsweise in der Beschäftigungssituation, in den Steuereinnahmen oder der Verschuldung des Landes.
- b. Ein besonderes Problem ist die Abwanderung von Kärntnerinnen und Kärntnern in andere Bundesländer bzw. ins Ausland. Insbesondere die (dauerhafte) Abwanderung junger Menschen gefährdet die langfristige Entwicklung des Landes.
- c. Wie andere Regionen steht auch Kärnten vor ökologischen Herausforderung, die Auswirkungen auf die wirtschaftliche Entwicklung haben können – sei es beispielsweise durch die Infragestellung bestimmter traditioneller Formen des Tourismus oder sei es durch neue wirtschaftliche Optionen.
- d. Das Bundesland Kärnten liegt an der Schnittstelle dreier Kulturen; allerdings ist die Vernetzung mit dem benachbarten Ausland (Slowenien, Italien) eher unterentwickelt, was an Sprachbarrieren und/oder historisch bedingten Ressentiments liegen mag.
- e. Der Ausbildungsstand nennenswerter Teile der Bevölkerung entspricht nicht den Anforderungen des modernen Arbeitsmarkts.
- f. Im Hinblick auf die politische Bildung, auch im Sinne einer Sensibilität gegenüber extremen politischen Positionen, besteht Nachholbedarf.

Vor diesem Hintergrund stellt der nachfolgende Abschnitt eine Reihe von Analysen an, die sich vor allem auf die Kooperationen der AAU in ihrem regionalen Umfeld beziehen und auf die AAU als Gravitationszentrum in der Region. Damit werden teilweise Antworten auf die strategische Frage 2 „Was leistet die AAU (potentiell) für die Region“ (Abbildung 1) geliefert.

3. Situationsanalysen

3.1 Internationale und nationale Forschungsk Kooperationen der AAU

Im Sommer 2013 wurde an der AAU eine umfangreiche Erhebung der nationalen und internationalen Kooperationsbeziehungen durchgeführt, welche die Institute und Forschungsgruppen der AAU unterhalten bzw. im Zeitraum seit 2010 unterhalten haben. Die Erhebung hatte keinen spezifischen geographischen Fokus, sondern sollte ein möglichst umfassendes Bild liefern, um darauf aufbauend die Internationalisierungs- und Kooperationsstrategie der AAU weiterentwickeln zu können.

Die Verteilung der Kooperationsbeziehungen im Forschungsbereich auf die verschiedenen Orbits zeigt Tabelle 1.

Tabelle 1: Kooperationsbeziehungen in den verschiedenen Orbits

Häufigkeit der Nennungen	Orbit 1a	Orbit 1b	Orbit 2	Orbit 3	Gesamt
absolut	113	350	74	331	868
in Prozent	13%	40%	9%	38%	100%

Dabei zeigt Abbildung 2, dass die Bedeutung der Kooperationen mit Unternehmen und öffentlichen Einrichtungen relativ umso wichtiger werden, je enger der Orbit um die AAU liegt. In unmittelbarer Nachbarschaft bestehen 33 Prozent der Kooperationsbeziehungen mit Unternehmen und 15 Prozent mit öffentlichen Einrichtungen.

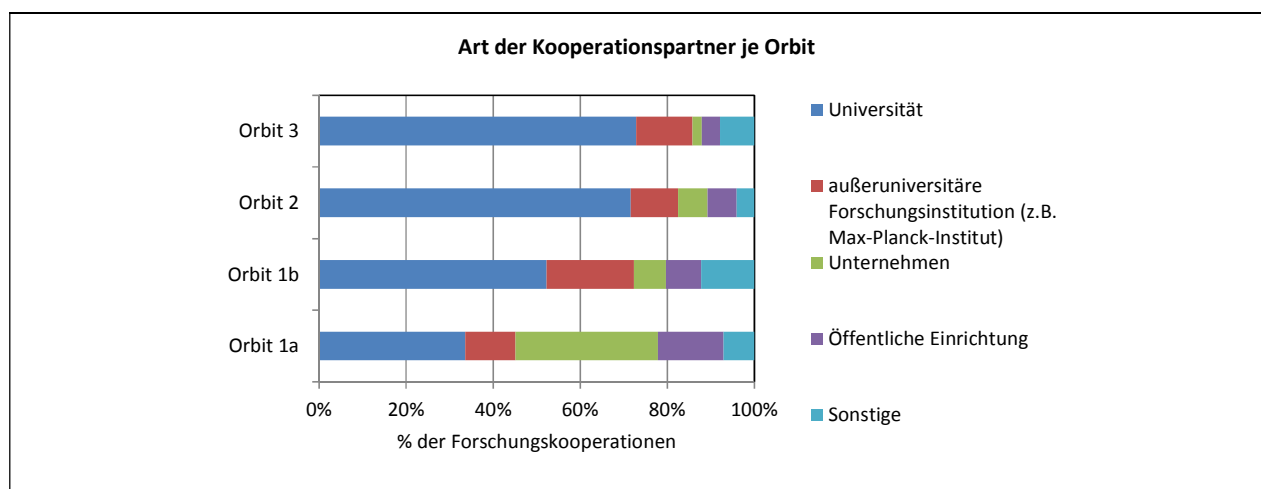


Abbildung 2: Art der Kooperationspartner in den Orbits

Wie Tabelle 2 zeigt, verfolgen die Forscherinnen und Forscher der AAU bei ihren Kooperationen im Orbit 1a in erster Linie das Ziel des Wissens- bzw. Technologietransfers in die Region. Bemerkenswerterweise liefert der Orbit 1a aber aus Sicht der WissenschaftlerInnen offenbar vergleichsweise geringere Motivation, Ressourcen in der Forschung gemeinsam zu nutzen im Sinne einer effizienten Ressourcennutzung.

Tabelle 2: Ziele der Kooperationsbeziehungen in den verschiedenen Orbits

Wie wichtig sind die Ziele bei den Forschungsk Kooperationen in den verschiedenen Orbits?	Orbit 1a	Orbit 1b	Orbit 2	Orbit 3
Impact in der Scientific Community erhöhen	3,82	4,46	4,46	4,65
Ressourcen in der Forschung gemeinsam nutzen	3,37	3,95	3,68	3,88
Transfer in die Region/Praxis leisten	4,26	3,38	3,73	3,05
Qualifikation von WissenschaftlerInnen steigern	3,62	4,03	3,81	4,27

wobei: 5 = sehr wichtig, ... 1 = unwichtig

Die Befragung hat ferner gezeigt, dass die „nachbarschaftlichen“ Kooperationsbeziehungen – also diejenigen im Orbit 1a – überwiegend regelmäßiger Natur sind (Tabelle 3).

Tabelle 3: Frequenz der Kooperationsbeziehungen

Frequenz der Zusammenarbeit	Orbit 1a	Orbit 1b	Orbit 2	Orbit 3
regelmäßig	46%	52%	42%	52%
gelegentlich	28%	28%	27%	27%
einmalig	26%	19%	31%	21%
keine Angabe	0%	1%	0%	0%
Gesamt	100%	100%	100%	100%

Den engsten Bezug zum nachbarschaftlichen Orbit 1a bemessen nach Kooperationsbeziehungen haben die Fakultät für Technische Wissenschaften sowie die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften (Tabelle 4).

Tabelle 4: Relative Häufigkeit der Kooperationsbeziehungen nach Orbits in den Fakultäten

Zu welchem Orbit gehören die Kooperationspartner?	Organisationseinheiten an der AAU						
	KuWi	WiWi	IFF	TeWi	SoE	Sonstige	Gesamt
Orbit 1a	6%	25%	6%	21%	9%	12%	13%
Orbit 1b	36%	38%	50%	29%	53%	32%	40%
Orbit 2	15%	8%	6%	9%	5%	12%	9%
Orbit 3	44%	29%	38%	41%	33%	44%	38%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

wobei: KuWi: Fakultät für Kulturwissenschaften, WiWi: Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, IFF: Fakultät für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung, TeWi: Fakultät für Technische Wissenschaften, SoE: School of Education (bis 31.12.2014)

Im Vordergrund der Kooperationen mit Partnern in der geographischen Nachbarschaft steht die Durchführung von Forschungsprojekten (Abbildung 3). Im Wesentlichen sinkt die Bereitschaft zur Projektkooperation mit dem Radius des Orbits. Dies unterstreicht die wechselseitige Bedeutung der AAU und ihrer lokalen Forschungspartner für einander.

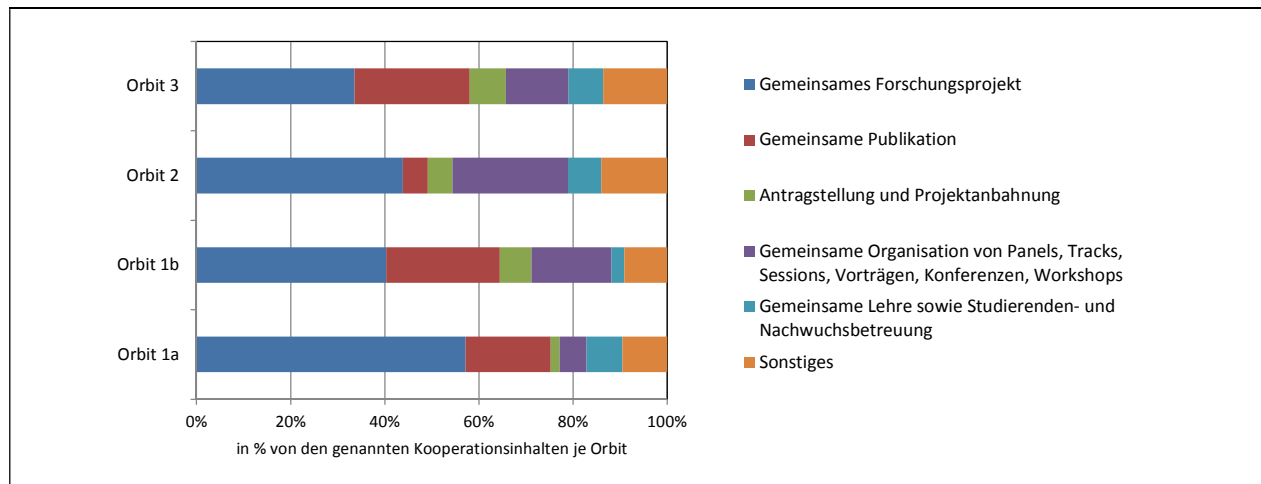


Abbildung 3: Gegenstände (komprimiert) der Forschungsk Kooperationen nach Orbits

Wie Tabelle 5 zeigt, sind bei allen Arten von Forschungsk Kooperationen im Orbit 1a Vorhaben in Arbeit und weitere in Planung, was ein Hinweis darauf ist, dass auch in Zukunft enge Kooperationsbeziehungen in die Region bestehen werden.

Tabelle 5: Umsetzungsstand nach Gegenständen der Forschungsk Kooperationen im Orbit 1a

Ausführungsstatus	Forschungsprojekt	Forschungsanträge	Publikationen	Dissertationen	Ausrichtung wissenschaft. Konferenzen	Vorträge auf wissenschaft. Konferenzen
geplant	12%	22%	12%	12%	17%	26%
in Arbeit	40%	13%	35%	18%	2%	12%
abgeschlossen	30%	20%	26%	11%	17%	27%
keine Angabe	18%	44%	27%	60%	65%	35%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%

3.2 Studierende

Für die Zwecke eines Standortkonzepts ist insbesondere die Analyse der „incoming“ Studierenden von Relevanz. Im Sommersemester 2014 waren an der Alpen-Adria-Universität 10.204 ordentliche und außerordentliche Studierende aus 87 unterschiedlichen Staaten eingeschrieben. Eine Auswertung nach Ländern zeigt (Tabelle 6), dass der weitaus größte Teil der Studierenden aus Österreich stammt (83 %), gefolgt von Studierenden aus Deutschland (7,8 %) und Italien (1,1 %).

Tabelle 6: Verteilung der Studierenden nach Herkunftsländern

Staat	Studierende	
	Anzahl	Anteil
Österreich	8.468	83,0%
Deutschland	793	7,8%
Italien	113	1,1%
Kroatien	93	0,9%
Bosnien u. Herzegowina	92	0,9%
Slowenien	60	0,6%
Ukraine	40	0,4%
Russische Föderation	39	0,4%
Indien	30	0,3%
Rumänien	29	0,3%
Serbien	29	0,3%
Ungarn	28	0,3%
Pakistan	25	0,2%
Schweiz	23	0,2%
Türkei	23	0,2%
Rest	319	3,1%
Gesamt	10.204	100,0%

Aus dem Orbit 1 (Österreich, Schweiz und Deutschland) stammen 91 % der Studierenden, aus dem Orbit 2 (Alpen-Adria-Raum ohne Orbit 1) gut 3 % und aus dem Orbit 3 knapp 6 % der Studierenden der AAU. Dem Orbit 1a (Kärnten, Salzburg, Steiermark – in Tabelle 6 nicht dargestellt) entstammten 7.341 Studierende der AAU, was etwa 72 % der Gesamtzahl der Studierenden entspricht, wobei 6.607 Studierende bzw. 64,7 % der Gesamtzahl eine Heimatadresse in Kärnten angeben.

Diese Zahlen verdeutlichen, dass die AAU den größten Teil ihrer Studierenden aus dem „eigenen“ Bundesland rekrutiert und darüber hinaus der weitaus größte Anteil aus deutschsprachigen Ländern stammt.

3.3 Incoming und Outgoing ForscherInnen

ForscherInnen kommen als GastwissenschaftlerInnen oder als Angestellte an die AAU. Eine Analyse der Berufungen von ProfessorInnen an die AAU der letzten 4 Jahre zeigt, dass der relativ größte Teil (ca. 46 %) der neu berufenen ProfessorInnen aus Deutschland stammt, gefolgt von Österreich mit gut 31 % (Tabelle 7). Daneben erfolgen Berufungen aus der Schweiz und Italien (jeweils knapp 9 %) und den Niederlanden (knapp 6 %). Im Hinblick auf die Staatsangehörigkeit der Berufenen zeigt sich eine Balance zwischen Deutschen und ÖsterreicherInnen, die gemeinsam 86 % ausmachen.

Tabelle 7: Verteilung der Berufenen nach Herkunftsländern (n=35)

Staat	Verteilung nach	
	Staat der letzten Beschäftigung	Staatsangehörigkeit
Österreich	31,4%	42,9%
Deutschland	45,7%	42,9%
Schweiz	8,6%	2,9%
Italien	8,6%	5,7%
Niederlande	5,7%	0,0%
Bosnien-Herzegowina	0,0%	2,9%
Türkei	0,0%	2,9%

Das Bild ändert sich deutlich, wenn man die Rufe weg von der AAU an andere Universitäten betrachtet. Hier spielt allein Österreich eine wesentliche Rolle (knapp 79 %), während Berufungen nach Deutschland und einige andere Staaten einen Anteil von jeweils ca. 7 % ausmachen (Tabelle 8).

Tabelle 8: Verteilung der Wegberufenen nach Zielländern (n=14)

Staat	Verteilung nach	
	Staat der künftigen Beschäftigung	Staatsangehörigkeit
Österreich	78,6%	64,3%
Deutschland	7,1%	28,6%
United Kingdom	7,1%	0,0%
Schweden	7,1%	0,0%
Tunesien	0,0%	7,1%

Dieser Befund ist ambivalent: Einerseits könnte er dahingehend interpretiert werden, dass Personen, die an der AAU tätig sind, für ausländische Universitäten weniger attraktiv sind; andererseits deutet er darauf hin, dass WissenschaftlerInnen das Land Österreich ungern wieder verlassen und das Arbeits- und Lebensumfeld in Kärnten dazu einen wichtigen Beitrag leistet.

4. Impact-Horizonte: Die AAU in ihrer Region

4.1 Kooperationspartner der AAU

Die AAU hat eine Reihe von strategischen Partnern in der Region gewonnen, mit denen sie gemeinsam die Region weiterentwickeln möchte und die ihrerseits eine wichtige Enabler-Funktion haben: Sie unterstützen die AAU dabei, ihre Leistungen für die Region zu erbringen, teilweise ermöglichen sie dies erst und könnten teils noch weitere Unterstützung bieten. Mit diesem Fokus werden die strategischen Fragen 3 und 4 aus Abbildung 1 adressiert.

Im *Hochschulbereich* ist die Kärntner Hochschulkonferenz (KHK⁴) zu nennen, der die Fachhochschule Kärnten, die Pädagogische Hochschule Kärnten und Alpen-Adria-Universität Klagenfurt angehören. Zu den Zielen gehört:

- Erarbeitung von Strategien für die Entwicklung des Kärntner Hochschulraums in enger Zusammenarbeit mit dem Land Kärnten;
- Schärfung und Stärkung eines gemeinsamen Profils zur Lenkung von Studierendenströmen aus dem In- und Ausland;
- Erarbeitung von gemeinsamen Positionen zu gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und hochschulstrategischen Fragestellungen;
- Koordinierte Zusammenarbeit mit Politik, Wirtschaft und Gesellschaft zur Entwicklung einer gemeinsamen Strategie „Kärnten neu denken“;
- Interdisziplinäre und überinstitutionelle Zusammenarbeit in Forschung und Entwicklung zu den von der EU definierten „Grand Challenges“;

⁴ Vgl. <http://www.uni-klu.ac.at/main/inhalt/42272.htm> (zuletzt abgerufen am 17.01.2015).

- Sicherstellung von Personal- und Infrastrukturinvestitionen des Bundes in die Region durch konkordante Zusammenarbeit von Land, Städten und Hochschulen.

Im Bereich der Lehre haben die FH Kärnten und die AAU im Rahmen der KHK eine Informationsinitiative gestartet, um den Studieninteressierten die wechselseitige Kompatibilität ihrer Studienangebote im Rahmen des Bologna-Konzepts zu erläutern. Die im Anhang dargestellten so genannten Übergangsmatrizen der Fakultät für Technische Wissenschaften und der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften zeigen auf, welche der Studienrichtungen der AAU mit entsprechenden Angeboten der FH unter welchen Voraussetzungen „bologna-kompatibel“ sind (Master- und Doktoratsstudien, die nach Absolvierung von Bachelor-Studien bzw. Master-Studien der jeweils anderen Institution sinnvoll studierbar sind).

Mit der Pädagogischen Hochschule existieren – neben der wichtigen länderübergreifenden Initiative zur Reform der Lehrerbildung im Rahmen des „Entwicklungsverbunds Süd-Ost“ – insbesondere im Bereich der an der AAU angesiedelten drei Austrian Educational Competence Centers (AECCs) intensive Kooperationen auf dem Gebiet der Didaktik-Forschung, die sich u.a. in der Bespielung von gemeinsamen regionalen Fachdidaktik-Zentren widerspiegelt und in der österreichweit einzigartigen Verbundprofessur zwischen einer Universität und einer Pädagogischen Hochschule (Didaktik der Mathematik in der Grundschule) gipfelt.

Darüber hinaus bietet die Kooperation mit Hochschulen in benachbarten Bundesländern interessante Chancen um einen attraktiven Hochschulraum zu schaffen, der Studierende anzieht bzw. in dem Studierende bleiben bzw. der für ForscherInnen interessante Optionen bietet. Die AAU hat hierfür eine Reihe von Initiativen gesetzt. In diesem Sinne hat die AAU seit 2013 besondere Fördermittel bereitgestellt, um Forschungsanträge, die gemeinsam mit benachbarten wissenschaftlichen Einrichtungen gestellt werden, besonders unterstützen zu können (Antragsförderung). Ebenfalls zu erwähnen ist das aktuelle Hochschulraum-Strukturmittelprojekt „Lehrverbund Informatik Süd“, das an Hand des Beispiels der Informatik die wechselseitige Ergänzung der Lehrangebote der AAU und der TU Graz etabliert, um die bereits länger bestehenden Forschungsk Kooperationen zwischen den beiden Institutionen auch auf den Bereich der Lehre zu übertragen und damit die Attraktivität beider Studienangebote zu erhöhen. Über diese sehr konkrete Zielsetzung hinaus soll damit ein Praxismodell etabliert werden, das mittelfristig auch für andere Studienrichtungen zur Entwicklung eines interuniversitären Angebots übernommen werden kann.

Im Bereich der Kooperation mit *regionalen Betrieben* ist zuvorderst die Zusammenarbeit mit den Forschungsgesellschaften Lakeside Labs GmbH und Carinthian Tech Research (CTR) zu erwähnen, die mittlerweile in einer bereits jahrelangen fruchtbaren gemeinsamen Forschungs- und Drittmittelinwerbetätigkeit resultiert und die AAU aktiv in das Portfolio der diese Institutionen beheimatenden Technologieparks Lakeside Science and Technology Park Klagenfurt (LSP) und High Tech Campus Villach (HTC) einbindet. In Hinkunft soll diese Kooperationsschiene weiter gepflegt und durch verstärkte Aktivitäten mit der im LSP geplanten Ansiedelung einer Joanneum Research Zweigstelle für Robotik ausgebaut werden.

Die Kooperationen mit der *Industrie* sind mannigfaltig, wobei auch hier die wichtigsten Achsen mit der Fakultät für Technische Wissenschaften und der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften etabliert

wurden. Strategisch relevant erscheinen hier sowohl die Zusammenarbeit mit den Leitbetrieben der Region (Infineon, KELAG, Flextronics, Philips, LAM Research u.a.) als auch jene mit Start-ups, die in vielen Fällen aus dem von der AAU federführend aufgebauten A+B Gründerzentrum build! (z.T. aus Ausgründungen der Universität) hervorgegangen sind und somit das an der AAU etablierte Know-how erfolgreich in das wirtschaftliche Umfeld transferieren (iLogs, econob, bitmovin u.a.). Eine weitere strategische Komponente stellen die Firmen im an die AAU angrenzenden LSP dar, dessen Standortpolitik explizit auf die Achse zwischen betrieblicher Forschung und Entwicklung – und universitärer Forschung abstellt, die in einer positiven Verstärkungsspirale die Weiterentwicklung beider Partner fördern soll.

Die Erfahrung zeigt allerdings auch, dass Kooperationen mit Unternehmen nicht immer ganz friktionsfrei sind. In der Kooperation mit ForscherInnen einer Universität ist sicher eine gewisse Theoretietoleranz erforderlich; universitäre Forschung muss gewissen Anforderungen an Allgemeingültigkeit und Abstraktion genügen, um ihrem universitären Anspruch gerecht zu werden, der ja zugleich auch einer ihrer wichtigsten Qualitätsmerkmale ist. In diesem Sinne erscheint mitunter eine Relativierung von unmittebarer Verwertungsorientierung und direkter Anwendbarkeit unvermeidbar; die Verwert- und Umsetzbarkeit vieler Forschungsergebnisse ist nicht immer sofort gegeben, sondern ergibt sich vielleicht erst aus länger währenden Prozessen des „Aufeinanderzubewegens“ und gemeinsamen Weiterforschens. In diesem Sinne wäre eine langfristig vielsprechende strategische Maßnahme, eine intensivere Kultur der Interaktion von Wirtschaft und Universität in Kärnten zu entwickeln im Sinne eines selbstverständlichen Austausches und gegenseitigen Interesses auf der inhaltlichen Ebene.

Last but not least befindet sich die AAU auch in einer strategischen Partnerschaft mit *Verwaltung und Politik* sowie mit *privaten Stiftungen*. So besteht etwa zwischen dem Land Kärnten (einschließlich BABEG und KWF), der Stadt Klagenfurt und der Privatstiftung Kärntner Sparkasse einerseits und der AAU andererseits eine lange währende erfolgreiche Partnerschaft, die sich in gemeinsamen Projekten, aber auch in direkter Förderung der AAU (Stiftungsprofessuren, laufende Forschungsförderung, Immobilien) manifestiert. Gleichwohl könnten sich weitere Synergien bzw. bessere Passungen der Interessen von Land, Stadt, Stiftungen und AAU ergeben – etwa durch folgende Maßnahmen:

- Die AAU ist bemüht, auch außerhalb Kärntens und insbesondere auch international um Studierende und MitarbeiterInnen zu werben. Sie wirbt in entsprechenden Medien für sich. Eine Abstimmung mit Land und Stadt könnte dazu beitragen, die Marketingstrategien aller Beteiligten noch stärker auf die Attrahierung von Nicht-KärntnerInnen auszurichten.
- Unterstützend wirken bei diesen Bemühungen auch eine zügige und freundliche Abwicklung von Visa- und Aufenthaltsfragen. Eine „Willkommenskultur“ an der AAU, in Stadt und Land trägt – nicht zuletzt über ein „word-of-mouth“ Marketing – zur Attraktivität eines Studiums und Arbeitens in Kärnten bei. Weiter ließe sich die Gewinnbarkeit von „High Potentials“ aus dem (fremdsprachigen) Ausland noch wesentlich steigern, wenn die Region auch über mehrere internationale Schulen verfügte.
- Die Universität veranstaltet jährlich zahlreiche internationale Konferenzen und empfängt BesucherInnen aus „aller Herren Länder“. Für die AAU ist daher eine gute internationale

Verkehrsanbindung (minimale Flugverbindungen nach Wien, Frankfurt, München) von zentraler Relevanz. Auch die Zusammenarbeit mit wichtigen Partnern in Villach (HTC, Fachhochschule) könnte von einer Bahnverbindung profitieren, die eine Haltestelle nahe der AAU (durch „Klagenfurt West“ mittlerweile verwirklicht) mit einem Pendant im Bereich des HTC Villach verbindet. Eine gute Verkehrsinfrastruktur in Form von Zug- und Flugverbindungen ist von zentraler Relevanz für die AAU und die Bemühungen von Stadt und Land in dieser Richtung könnten der AAU helfen, ihre Wirkungen in der Region zu stärken.

4.2 Indikatoren für den Local Impact der AAU

Die Messung des regionalen Impact einer Universität ist ein herausforderndes Unterfangen – nicht nur weil es sich möglicherweise um schlecht quantifizierbare Sachverhalte handelt, sondern auch, weil die Dimensionen des regionalen Impact vielgestaltig sein können. Die AAU ist sich dieser Schwierigkeiten bewusst; nicht zuletzt weil die AAU traditionell eine starke Orientierung im Bereich regionaler und gesellschaftlicher Wirksamkeit besitzt.

Um die gesellschaftlichen Zielsetzungen und die gesellschaftliche Wirksamkeit von Forschungsleistungen künftig präziser in der Steuerung berücksichtigen zu können, wurden folgende Maßnahmen eingeleitet:

- Eine fakultätsübergreifend zusammengesetzte Arbeitsgruppe hat sich eingehend mit der Frage beschäftigt, in welchen Dimensionen sich die gesellschaftliche Wirksamkeit der Forschungsleistungen der AAU äußern kann und wie etwaige Indikatoren beschaffen sein könnten. Der universitätsinterne Diskurs hierzu ist nicht abgeschlossen und soll in naher Zukunft auch unter Hinzuziehung externer Expertise fortgesetzt werden.
- In der neuen Forschungsdokumentation, die seit Mai 2014 eingesetzt wird, kann für Publikationen und Vorträge neben einer qualitätsbezogenen Klassifikation im Rahmen von „Science-to-Science“ auch eine adressatenbezogene Zuordnung zu „Science-to-Professionals“ und „Science-to-Public“ erfolgen.⁵ Dies schafft eine wichtige Grundlage, um die Beiträge der AAU in ihrem regionalen Umfeld künftig noch besser sichtbar zu machen.
- Mit dem Wissenstransfer in den Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften insgesamt befasst sich ein an der Fakultät für Kulturwissenschaften der AAU angesiedeltes Projekt im Rahmen des Wissenstransferzentrums Süd, das in Kooperation mit der Universität Graz durchgeführt und von der AAU geleitet wird. In diesem Rahmen geht es um die Sichtbarmachung und Nutzung entsprechender Wissensbestände für gesellschaftliche Innovationen sowie um Inputs aus der Zivilgesellschaft in die Forschung, die eine Demokratie erhaltende Forschung befördern.

Gegeben die in Abschnitt 2.3 skizzierten Bedarfe der Region Kärnten können in einer pragmatischen Herangehensweise zum Beispiel folgende Indikatoren für den regionalen Impact der AAU verwendet werden:

⁵ Eine Auswertung dieser Daten ist aufgrund des kurzen Zeitraums seit der Einführung der neuen Forschungsdokumentation noch nicht angezeigt.

- Anzahl der Ausgründungen aus der AAU (Spin-Offs)
- Anzahl der in Spin-Offs geschaffenen Arbeitsplätze
- Anzahl der gemeinsam mit Kärntner Unternehmen eingereichten Patente
- Inflow von WissenschaftlerInnen nach Kärnten in einem bestimmten Zeitraum
- Inflow von Studierenden nach Kärnten in einem bestimmten Zeitraum
- Drittmiteinnahmen von Fördergebern außerhalb Kärntens

Wenngleich derzeit nur teilweise belastbare Zahlen zu diesen Indikatoren vorliegen, können sie wichtige Aspekte des regionalen Impacts der AAU operationalisieren.

4.3 Standortbezogene Entwicklungsstrategie der AAU

In den folgenden Abschnitten werden die standortbezogenen Vorhaben der AAU gemäß ihrem zeitlichem Wirkungshorizont vorgestellt.

4.3.1 Fundamental wirksame Gestaltungsbeiträge für die Region

Die zuvor dargestellte Analyse der Studierenden legt nahe, dass das Angebot der Studien maßgeblich am Bedarf des Bundeslands auszurichten ist, da ca. 65 % der Studierenden aus Kärnten stammen. Darüber hinaus zieht die AAU Studierende aus anderen Bundesländern und insbesondere auch aus dem Ausland an (17 %). Sie ist damit ein Gravitationszentrum für (zumeist) junge Menschen und kann so einen Kontrapunkt zur Flucht aus Kärnten darstellen. Mit der künftigen Einrichtung zusätzlicher Studien bzw. Studienmodule, die eine internationale Anziehungskraft entfalten, kann dieser Effekt langfristig verstärkt werden.

Durch ihren Studienbetrieb bildet die AAU hochqualifizierte Arbeitskräfte aus, die in vielen Bereichen auf einen hohen spezifischen Bedarf an Arbeitskräften in der Region treffen. Zu nennen sind beispielsweise Absolventen in den MINT-Fächern. Die AAU ist bemüht, insbesondere für diese Spezialisierungen weiteres Interesse auf Seite der potentiellen Studierenden zu schaffen. Zugleich ist ein intensivierter Austausch mit der Wirtschaft ein Weg, um das Anforderungsprofil der Wirtschaft genauer berücksichtigen zu können. Ergänzend zur grundständigen Lehre versucht die AAU auch mit ihrem breiten Weiterbildungsprogramm den Bedürfnissen des lokalen Arbeitsmarkts im Sinne einer *Lifelong Learning*-Strategie zu entsprechen. Weiterhin versuchen verschiedene Forschungsprojekte an der AAU das Thema Abwanderung zu erforschen und insbesondere die Ursachen zu ergründen und weitere Gegenmaßnahmen zu entwickeln.

Universitäten „gehören zu dem, was man ‚Idee der Urbanität‘ nennen kann“ (Konrad Paul Liessmann, *Standard*-Montagsgespräch, Haus der Musik Wien, 9.11.2009) und dienen der „Intellectualisierung einer Landschaft“ (Arno Bammé, Ehrenpromotion von Josef Winkler, Stiftungssaal der Universität Klagenfurt, 16.10.2009). Dieser Verwirklichung des, frei nach Bloch, *Prinzips Urbanität* ist die gesamte Universität verpflichtet: Sie schafft Bedingungen, in denen sich hochqualifizierte, innovative und kreative (Arbeits-)Kräfte wohlfühlen, die sie anziehen und zum Verweilen einladen. In besonderem Maße tragen hierzu die Fakultät für Kulturwissenschaften und die IFF-Fakultät der AAU bei. Was an Kärnten abschrecken kann und was Zugereiste ebenso wie Einheimische an Kärnten bisweilen bemängeln, ist das Provinziell-Ländliche, das Enge, Engstirnige, Eintönige, das heißt vor allem auch: das bescheidene, wenig urbane Kulturangebot. Hier interveniert die Universität – insbesondere die Fakultät für Kulturwissenschaften und Fakultät für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung – durch

kulturelle und künstlerische Zusammenarbeit (z. B. mit dem Kunstraum Lakeside, dem Stadttheater Klagenfurt und den Klagenfurter Museen), durch das Universitätskulturzentrum UNIKUM und durch ein intellektuelles Klima, das Studierende und AbsolventInnen hervorbringt, die ihrerseits innovative Initiativen im Kulturbereich setzen (z. B. die Lendhauer, die Theatergruppe VADA oder die ProtagonistInnen der Philosophischen Versuchsreihen). Zugleich betreibt sie eine bessere Aktivierung und Vernetzung der Alpen-Adria-Region, mit naheliegenden und einladenden Universitäts-, Kunst- und Kulturstädten wie Ljubljana, Udine und Triest. Diese Belebung der Sinne entwickelt schlummernde Kräfte und Eigenschaften der Region, die Grundvoraussetzungen für eine moderne, innovative, international attraktive und wirtschaftlich florierende Region darstellen. Diese Rolle der Universität als kultureller Impulsgeber und Schrittmacher der Urbanisierung ist die langfristige (seit 1970), schwierigste und grundlegendste einer gedeihlichen Entwicklung Klagenfurts und Kärntens. Ihre sukzessiven Erfolge hierin sind unübersehbar.

Diese Inkubator- und Katalysatorrolle lässt sich teils auch auf einfache Basiskompetenzen herunterbrechen. Die AAU verfügt beispielsweise über breite Kompetenzen im Bereich der Sprachen und Sprachausbildung. Neben einem Institut für Anglistik und Amerikanistik sowie einem Institut für Romanistik gibt es insbesondere das Institut für Slawistik. Die beiden letztgenannten unterstreichen den unmittelbaren Bezug der AAU zum Alpen-Adria-Raum im Sinne von Orbit 2. Zudem befindet sich ein Bereich für Mehrsprachigkeit im Aufbau. Die AAU ist damit in der Lage, für Kärnten als einer Region dreier Kulturen die notwendigen sprachlichen Kompetenzen und kulturellen Hintergründe zu vermitteln. In einem Dialog mit Vertretern aus der Region könnten hier die spezifischen Bedarfe (etwa der Wirtschaft) weiter ergründet werden, um z.B. festzustellen, ob bestimmte Sprachen (z.B. Italienisch) eine stärkere Verankerung in den Curricula finden sollten.

Zugleich wirkt die Universität als permanenter Dynamo dafür, die Entwicklung und Erzeugung von Aufbruchsstimmung, Selbstwirksamkeit und unternehmerischer Grundhaltung zu vermitteln. Im Sinne der Perspektiven der Entwicklungsagentur Kärnten ist sie maßgeblich, vielfältig und aktiv daran beteiligt, Kärnten zu einem „attraktiven Innovationsraum mit hoher Lebensqualität und einem offenen kulturellen Klima“ zu entwickeln und der jungen ebenso wie der lebenslang lernenden Bevölkerung eine dynamische, selbstbewusste Grundhaltung zu vermitteln, in der Individuen und Gruppen Chancen entwickeln, erkennen und nutzen. Zugleich fördert und fordert sie Mobilität und Offenheit für Neues.

In diesem Sinne sei auf die besonderen Aktivitäten der AAU im Bereich von Unternehmertum und Entrepreneurship verwiesen. Das Thema Unternehmertum ist eines der sieben fachübergreifenden Forschungscluster, die an der AAU seit einiger Zeit forciert und besonders gefördert werden. In praktischer Hinsicht trägt die AAU zu Unternehmensgründungen bei – nicht nur durch Spin-Offs: Die AAU ist am build! Gründerzentrum beteiligt⁶.

Die AAU hat einen Schwerpunkt im Bereich der Nachhaltigkeitsforschung. Dieses Themenfeld stellt eines der fachübergreifenden Forschungscluster dar, das eine disziplinenübergreifend breite Verankerung in der AAU hat. Hinzu kommt ein entsprechender fachübergreifender Schwerpunkt für das Thema Energiemanagement und -technik. Beide Forschungscluster könnten insbesondere

⁶ Vgl. <http://build.or.at/> (zuletzt aufgerufen am 17.01.2015),

interessante Anknüpfungspunkte bieten, um über die bereits bestehenden Kooperationen hinaus die ökologischen Herausforderungen in Kärnten forschungsgeleitet zu bearbeiten.

Die AAU ist bemüht, für möglichst viele Adressatengruppen in Kärnten ein breites und interessantes Angebot zu schaffen. Die AAU ist (Co-) Veranstalter bzw. Partner zahlreicher Vorträge bzw. Vortragsreihen, die sich an die Öffentlichkeit wenden und deren Qualität regelmäßig auch durch eine entsprechende wissenschaftlicher Begleitung gesichert wird. Exemplarisch hierfür seien genannt die Lange Nacht der Forschung, veranstaltet zusammen mit dem Lakeside Science & Technology Park, mit 7.500 BesucherInnen 2014, der Uni für Kinder, die einmal jährlich ca. 600 Kinder an die AAU einlädt oder das Veranstaltungsprogramm des Robert-Musil-Instituts in Zusammenarbeit mit dem Kärntner Literaturarchiv in enger Kooperation mit der Stadt Klagenfurt mit ca. 50-60 Veranstaltungen pro Jahr.

4.3.2 Langfristige Spezialisierungsstrategie innerhalb des Technologie- und Wirtschaftsraums (Orbit 1a)

Der Gedanke einer Entwicklung einer Smart Specialisation Strategy reicht an der AAU in die frühen 90er Jahre zurück: Seinerzeit wurde der Grundstein gelegt, um neben dem originären bildungswissenschaftlichen Auftrag eine standortorientierte Weiterentwicklung der Universität in Richtung Wirtschaftswissenschaften und Informations- und Kommunikationstechnologie zu legen. Diese Entwicklung fand eine besondere Manifestation in der Gründung der beiden spezialisierten Fakultäten für Technische Wissenschaften und Wirtschaftswissenschaften im Jahr 2007.

Für die konsequente Fortsetzung des skizzierten Entwicklungspfades wurden im Einklang mit Vertretern der aktivsten Kooperationspartner der AAU drei Aktivitätsfelder für die langfristige künftige technologisch-wirtschaftliche Kooperationsstrategie konzipiert. Richtungsgebend hierfür war das Streben, dass sich Zukunftsorientierung, Potential für Forschungsnischen und Relevanz sowohl für arrivierte als auch für junge Unternehmen (Entrepreneurial University) einerseits und Anschlussfähigkeit an die Kernkompetenzen der AAU andererseits synergetisch-katalytisch ergänzen („Strategische Passung“ in Abbildung 1):

- **Networked Autonomous Systems** mit besonderer Berücksichtigung von Aspekten der Robotik
- **Generative Fertigung** im Sinne von Industrie 4.0
- **Intelligente Energiesysteme**

Diese Aktivitätsfelder korrespondieren mit Entwicklungsoptionen von Forschungspartnern aus Industrie und Wissenschaft im relevanten Orbit 1a.

Neben den für die Kooperationsfelder unmittelbar einschlägigen Wissenschaftsdisziplinen verfügt die AAU auch über wesentliche flankierende Kompetenzen, die eine Einbettung in einen größeren sozio-ökonomischen Kontext ermöglichen:

- Entwicklung von Geschäftsmodellen und ökonomischen Entscheidungsmodellen
- Innovationsmanagement
- Operations Research
- Partizipatives Design und Akzeptanzforschung

Zur Wahrung und Sicherstellung eines Responsible Science-Ansatzes weist die AAU komplementär die begleitforscherische Kompetenz der Technik- und Wissenschaftsforschung, der Interventionsforschung und der Nachhaltigkeitsforschung auf.

Einen weiteren Beitrag im Rahmen eines Responsible Science-Ansatzes sieht die AAU in ihrer IPR-Verwertungsstrategie. Insbesondere im Bereich Informations- und Kommunikationstechnologie entstehen Forschungsleistungen, die Innovationen bis hin zu patentfähigen Erfindungen darstellen und Ausgründungen ermöglichen. Auf diese Weise können nicht nur hochqualifizierte ForscherInnen in Kärnten gehalten werden; es entstehen potentiell auch neue Arbeitsplätze⁷. Ein wesentliches Element der IPR-Verwertungsstrategie der AAU sieht vor, im Falle einer Diensterfindung (außerhalb von Auftragsforschung) den ErfinderInnen möglichst flexibel und unbürokratisch zu ermöglichen, die Erfindung im Rahmen eines Start-Ups zu verwerten. Damit ist die AAU bestrebt, die ErfinderInnen bei der Gründung zu unterstützen, indem sie die Erfindung bzw. das Nutzungsrecht oder ein entsprechendes Patent in das Unternehmen einbringt und dafür in geeigneter Weise entschädigt wird (z.B. in Form einer Gewinnbeteiligung). Wie jüngste Erfahrungen gezeigt haben, erleichtert diese flexible Vorgangsweise die Akquirierung von Risikokapital für Start-Ups und stärkt damit direkt den Wirtschaftsstandort Kärnten.

4.3.3 Mittelfristige standortbezogene Entwicklungsvorhaben

Aus den zuvor dargelegten grundlegenden Entwicklungsbeiträgen und der langfristigen Spezialisierungsstrategie ergeben sich die in Tabelle 9 dargestellten mittelfristigen Vorhaben, die so auch im Entwicklungsplan 2016-18 verankert sind.

⁷ Nach einer Erhebung des Dekanats der Fakultät für Technische Wissenschaften wurden seit Fakultätsgründung über 35 einschlägige Unternehmen gegründet und über 150 Arbeitsplätze geschaffen.

Tabelle 9: Mittelfristige standortbezogene Entwicklungsvorhaben der AAU

Bedarf/Herausforderung der Region	Beiträge und Kompetenzen der AAU (Ist)	In Vorhaben konkretisierte Weiterentwicklungen an der AAU in der Leistungsperiode 2016-18
<p>a. Wirtschaftliche Stärkung, auch in Anlehnung an IWB 2014-2020⁸ in den Prioritätsachsen</p> <p>1. Forschung, Technologische Entwicklung und Innovation</p> <p>2. Wettbewerbsfähigkeit von KMU</p> <p>3. CO2-arme Wirtschaft</p>	<p>Innovationsleistungen, die zu Erfindungen, Unternehmensgründungen und neuen Arbeitsplätzen führen (insb. im IKT-Bereich);</p> <p>Forschungscluster und Weiterbildung im Bereich Unternehmertum;</p> <p>Beteiligung und wissenschaftliche Begleitung am build! Gründerzentrum</p>	<p>Erweiterung der Forschungsinfrastruktur (insb. BibSys, BehavLab);</p> <p>Stärkung der MINT-Bereiche (insb. MathDidProf, NetAuto, SmaGriProf, WirtMath);</p> <p>Ausbau der Innovationsfähigkeit im Bereich Energieeffizienz (insb. EMAS+, EnergZweig);</p> <p>Allgemeine Stärkung der Forschungs- und Innovationsaktivitäten (insb. DoWiKoll, FoCluster, ImpVerw, KoopERA, ReWiDoc)</p>
<p>b. Umkehrung des Brain Drain</p>	<p>AAU als Anziehungspunkt für Studierende und Hochqualifizierte Arbeitskräfte aus Kärnten, Österreich und dem Ausland;</p> <p>Unternehmensgründungen;</p> <p>Erforschung von Ursachen und Gegenmaßnahmen der Abwanderung</p>	<p>Steigerung der Attraktivität durch Einrichtung neuer Studien bzw. Studienmodule (insb. EnergZweig, ErwCurr, GameMA, LA-neu, VisMA, WiReMod);</p> <p>Steigerung der Attraktivität durch erhöhte fachliche Tiefe, bessere Betreuungsrelationen und hochschuldidaktische Qualität (insb. DeDidProf, GeoProf, GesPsyProf, MathDidProf, PrivProf, QuaLehre, SmaGriProf)</p>
<p>c. Ökologische Herausforderungen</p>	<p>Forschungscluster im Bereich Nachhaltigkeit sowie Energiemanagement und -technik;</p> <p>Allianz nachhaltiger Universitäten</p>	<p>Stärkung einschlägiger Forschung und Lehre (insb. EnergZweig, SmaGriProf);</p> <p>Verbesserung der Ökobilanz der AAU (insb. EMAS+)</p>
<p>d. Stärkung der Vernetzung mit dem benachbarten Ausland</p>	<p>Kompetenzen im Bereich von Sprachen, Mehrsprachigkeit und Migration</p>	<p>Betonung der Sprachausbildung (insb. AnglProf, EnglTeach);</p> <p>Stärkung grenzüberschreitenden Kooperationen in Forschung und Lehre (insb. AAGast, KoopERA)</p>
<p>e. Impulse für gesellschaftliche Innovationen</p>	<p>24 h-Bibliothek;</p> <p>Transferorientierte Veranstaltungen für die breite Öffentlichkeit;</p> <p>Akademisierung bzw. postgraduale Weiterbildung</p>	<p>Steigerung der Unterrichtsqualität (insb. DeDidProf, MathDidProf);</p> <p>Stabilisierung des Wissenstransfers (insb. KoopKPF, LitKul, ULGKomp);</p> <p>Breite und leistbare Verfügbarmachung von Forschungsergebnissen (insb. OAJour, OAWart);</p> <p>Fächerübergreifende Behandlung gesellschaftlicher Herausforderungen (insb. FoCluster, SmaGriProf, VisMA)</p>

⁸ Kärntner Wirtschaftsförderungs-Fonds (KWF): Investitionen in Wachstum und Beschäftigung 2014-2020: Programmteil Kärnten im Rahmen des gemeinsamen österreichischen EFRE-Länderprogramms, 4. Juli 2013.

Anhang 1: Studienübergangsmatrix FH x AAU der Fakultät für Technische Wissenschaften

	Bachelorstudiengänge FHK										Bachelorstudien AAU						
	GeoInf	G&Mgmt	MB	MED	MI	NET	Mech	SE	Elek	WING	Ind.-Tech	Inf	IT	Inf	Math	IM	
Masterstudien AAU	IT			12 ECTS aus Mess- und IT										Wenige ECTS aus im Einzelfall festzuliegenden Lehrveranstaltungen	Wenige ECTS aus im Einzelfall festzuliegenden Lehrveranstaltungen		
	Inf	25 ECTS: SW, E., Techn. Inf., E., Techn. Inf., Theor. Inf., Theor. Inf.				25 ECTS aus: SW-Entwicklung, Theoret. Informatik							Wenige ECTS aus im Einzelfall festzuliegenden Lehrveranstaltungen	Wenige ECTS aus im Einzelfall festzuliegenden Lehrveranstaltungen	Wenige ECTS aus im Einzelfall festzuliegenden Lehrveranstaltungen		
	Math												Wenige ECTS aus im Einzelfall festzuliegenden Lehrveranstaltungen				
	IM	30 ECTS: Rech., Intern., rech., ...	25 ECTS: Rech., Intern., rech., ...							30 ECTS: SW, Theor., Manu./Stat, Rech./IS...				Wenige ECTS aus im Einzelfall festzuliegenden Lehrveranstaltungen			
Masterstudiengänge FHK	CE	20 ECTS aus: ET, Elektronik, Physik, Übertragungstechnik			20 ECTS: ET, Elektr., Physik, UT								20 ECTS aus: ET, Elektronik, Physik, Übertragungstechnik				
	EEMS		10 ECTS aus: Elektrotechnik														
	HCIT																
	ISCD																
	MB/LB				25 ECTS aus: **); Konstr., Ph., TM												25 ECTS aus: **); Konstr., Ph., Technische Mechanik
	SIM		7,5 ECTS aus: Grundlagen OOP, JAVA, Grundlagen Datenbank				7,5 ECTS: GL, OOP, JAVA, GL, DB										
	SD	25 ECTS aus: **); ET, Physik, Signale und Systeme, Labor ET		10 ECTS aus: ET + Lab		15 ECTS aus: *)-ET, SCS, Labor ET								25 ECTS aus: **); ET, Physik, Signale und Systeme, Labor ET			25 ECTS aus: **); ET, Physik, Signale und Systeme, Labor ET

Doktora	Masterstudiengänge FHK										SD
	CE	EEMS	HCIT	ISCD	MB/LB	SIM					
Dr. techn.	BGBI. 2007 II 238 *)	BGBI. 2013 II 87	BGBI. 2008 II 252	BGBI. 2007 II 238	BGBI. 2013 II 87	BGBI. 2007 II 238 **)	BGBI. 2007 II 238 **)	BGBI. 2008 II 252			

*) Zu lesen als: Zulassung gem. BGBI. 2007, Teil II, 238. Verordnung
 **) Verordnung erlassen für "Spatial Decision Support Systems"; vermutlich auch anzuwenden für "SIM"

*) Richtwert: 5 ECTS Physik
 7 ECTS ET
 5 ECTS (ET) Labor
 8 ECTS Signale und Systeme

**) Richtwert: 8 ECTS Konstruktion
 12 ECTS Physik (FM & TD & WÜ)
 10 ECTS Technische Mechanik

Anhang 2: Studienübergangsmatrix FH x AAU der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften

		Bachelorstudiengänge FH Kärnten					Bachelorstudien AAU Klagenfurt					
		Wirtschaft BusMa		Wirtschaft DBM	Wirtschaft PuMa		Wirtschaft HoMa	Geo	ABW	W&R	InfMa	Geo
		VZ	BB	Digital Business Management	VZ	BB	Hotel Management	Geo Information und Umwelttechnologien	Angewandte Betriebswirtschaft	Wirtschaft und Recht	Informations- management	Geographie
Masterstudien AAU Klagenfurt	ABW	Angewandte Betriebswirtschaft										
	W&R	Wirtschaft und Recht										
	InfMa	Informationsmanagement		Ergänzungsprüfungen								
	IM	International Management	Prinzipiell steht das Studium für AbsolventInnen dieses Bachelors offen. Für das Studium gibt es aber ein Aufnahmeverfahren. Details zum Aufnahmeverfahren finden sich unter www.aau.at/im . Notwendige Anforderungen sind auf jeden Fall der Abschluss eines Bachelors mit mindestens 180 ECTS, ausreichende Englischkenntnisse (C1 Level of the Common European Framework of Reference for Languages) sowie wirtschaftswissenschaftliche Kenntnisse im Umfang von mindestens 24 ECTS bzw. die Absolvierung eines betriebswirtschaftlichen Eingangstests der Alpen-Adria Universität Klagenfurt. Es besteht ein begrenztes Studienplatzkontingent.									
	Geo	Geographische Systemwissenschaften					Ergänzungsprüfungen: Brückenmodul: "Grundlagen der Humangeographie" (PS, 2 SWS, 5 ECTS), "Grundlagen der Physischen Geographie" (PS, 2 SWS, 5 ECTS), "Arbeitsmethoden der Humangeographie" (PS, 2 SWS, 3 ECTS), "Arbeitsmethoden der Physischen Geographie" (PS, 2 SWS, 3 ECTS)					
	MCM	Media and Convergence Management	Prinzipiell steht das Studium für AbsolventInnen dieses Bachelors offen. Für das Studium gibt es aber ein Aufnahmeverfahren. Details zum Aufnahmeverfahren finden sich unter www.aau.at/mcm . Notwendige Anforderungen sind auf jeden Fall der Abschluss eines Bachelors mit mindestens 180 ECTS, ausreichende Englischkenntnisse (C1 Level of the Common European Framework of Reference for Languages) sowie der Nachweis von mindestens 16 ECTS aus einem der drei Bereiche: Medien, Technik, Wirtschaft. Es besteht ein begrenztes Studienplatzkontingent.									
Masterstudiengänge FH K	IBM	International Business Management										
	PuMa	Public Management										

Stand: 22.10.2013

Legende:

 Fortführung des Masters ist möglich

 Fortführung des Masters ist nicht möglich